

war die unmittelbare Folge. Diese begann heute hier, und das Bataillon erhielt Mittags 12 1/2 Uhr plötzlich den Befehl, unter die Waffen zu treten. Es wurde sogleich unter der Aufstellung einer württembergischen und einer holsteinischen Kompagnie vor dem Zeughause die Entwaffnung der Pontonnierkompagnie vorgenommen, die ohne Widersehtlichkeit vor sich gieng. Noch war die Stadt ziemlich ruhig. Die Truppen wurden, mit Ausnahme der beiden vor dem Zeughause, wo die Untersuchung begonnen hatte, aufgestellten Kompagnien, in die Quartiere entlassen, jedoch dahin konfignirt. Die Kompagnien lösten sich von fünf zu fünf Stunden ab. Gegen Abend sammelten sich größere Volkshaufen vor dem Zeughaus und dessen Umgebung und suchten die Befreiung der Arrestanten unter großem Lärmen, Geschrei und Drohungen zu bewirken. Abends 9 Uhr. Der Andrang des Volkes wird immer größer, und der Haufe dringt in den Vorhof des Zeughauses vor, jedoch nur auf der Seite, welche die württembergischen Truppen nicht besetzt halten. Nach kurzer Zeit gelingt es ihm, bis an den Eingang des Gebäudes zu gelangen. Nun war es Sache der Württemberger, ernstlich einzuschreiten. Der Hauptmann v. Zischwitz, welcher mit der achten Kompagnie den Dienst hatte, tritt unter die aufgeregte Masse, um sie zu beruhigen, wird jedoch mit Stößen auf die Brust zurückgewiesen. Steine flogen auf Steine. Nun folgte ein geschlossener Vormarsch von 20 bis 30 Mann gegen die Massen, die alsobald auseinanderstoben, den Vorplatz räumten, das Werfen mit Steinen aber nicht aufgaben. Der Tumult dauerte bis gegen 11 Uhr Nachts, ohne daß jedoch Niemand zu einem Angriff auf die Truppen gemacht wurde. Um 11 1/2 Uhr hatten sich die Haufen ziemlich verlaufen, und der Platz wurde nach und nach leer. Die Nacht gieng ruhig vorüber. Unter den Verletzten, die jedoch alle heute ihren Dienst versehen, sind hier anzuführen: 1) Lieutenant Bisel, der einen Schlag über den Kopf und einen Steinwurf an denselben bekam, 2) Lieutenant v. Ullm erhielt einen bedeutenden Steinwurf an den Kopf, 3) Feldwebel Leze wurde mit einem Stein so getroffen, daß der Schädel durchschlagen und der Kopf verletzt wurde. Weiter wurden, jedoch minder, verletzt: fünf Unteroffiziere und elf Schützen und Soldaten. Ob es auf Seite des Volkes gleichfalls Verwundungen gegeben, ist nicht bekannt, was indessen zu bezweifeln ist, da kein hartnäckiger Widerstand geleistet wurde. Die Gewehre blieben ungeladen. Das Benehmen der Mannschaft kann nur auf das rühmendste erwähnt werden. Jedem Kommando, jedem Winke augenblicklich folgend, zeigte sie Ruhe und Mäßigung beim Vorgehen gegen die Haufen, und ist überhaupt von einem guten Geiste besetzt. Abgegangen von Heidenburg, den 6. Dez., Mittags." Nach neueren Berichten vom 8. Dez. blieb die Ruhe in den letzten Tagen und Nächten ungestört. Kriegsministerium.

— (Stuttgart, 10. Dez.) Aus Petersburg

sind Nachrichten hier angelangt, welche die Rückkunft der Kronprinzessin Olga nicht vor Beginn des Frühjahrs wahrscheinlich machen; man will jedoch wissen, der Kronprinz werde sich demnächst gleichfalls nach Petersburg begeben, um bis zur Rückkehr seiner Gemahlin an ihrer Seite zu verweilen. Mittlerweile sollen verschiedene Veränderungen und Einschränkungen in dem Haushalte des Kronprinzen vor sich gehen. (F. J.)

— (Ludwigsburg, 11. Dez.) Gestern Abend ereignete sich ein kleines Unglück bei dem Menagerie-Wagen auf dem Holzmarkt, das aber leicht hätte größer ausfallen können und zur Warnung dienen mag. — Es hatten nämlich einige ungezogene Jungen es versucht, unter dem Wagen durchzuschlupfen. Einer derselben wurde aber von einem Affen, welcher mit andern darunter angefettet lag, erwischt und an Hand und Gesicht so zerkratzt, daß wundärztliche Hülfe nöthig wurde. (L. T.)

Bachnang. Naturalienpreise vom 13. Dez. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	36	11	29	11	28
" Dinkel . . .	5	3	4	50	4	40
" Roggen . . .	—	—	7	12	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	3	42	3	35	3	28
1 Simri Weischofen . . .	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen . . .	—	—	—	54	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	18	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	—	—	8	Loth	—	Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	7	fr.
" — geringeres . . .	—	—	—	—	6	—
" Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	8	—
" Kuhfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	6	—
" — geringeres . . .	—	—	—	—	5	—
" Schweinefleisch unabgezogen . . .	—	—	—	—	10	—
" — abgezogenes . . .	—	—	—	—	9	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 9. Dezbr. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	12	10	9	10	6
" Dinkel . . .	4	54	4	39	3	30
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	10	24	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	6	12	5	41	5	15
" Haber . . .	3	24	3	15	3	9

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Lesekreiß dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 101. Dienstag den 19. Dezember 1848.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Schultheißenämter.] Die Pränumerationsgebühr für das Regierungsblatt sammt Rechtskenntnissen und den Murrthalboten p. 1849 ist unsehlbar bis nächsten Samstag den 23. d. M. von den Gemeinde- und Stiftungspflegern in dem bisherigen Betrag von 6 fl. 30 kr. und 5 fl. 30 kr. an das Amtsversammlungsaktuarat dahier einzusenden. Den 16. Dezember 1848.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Bachnang. [Auswanderung.] Ida Klemm von Bachnang ist nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen nach Wimpfen im Großherzogthum Hessen ausgewandert. Den 13. Dezember 1848.

K. Oberamt.
Daniel.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes, in dem einen wie in dem anderen Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von

den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Befestigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Johann Wieland von Hoffeld, 15. Januar 1849, Vormittags 8 Uhr, zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: am Schluß der Liquidation.
- 2) David Gaiser, Schuhmacher von Bachnang, 16. Januar 1849, Vormittags 8 Uhr, zu Bachnang. Ausschlußbescheid: am Schluß der Liquidation.
- 3) Jakob Nicht von den Hüttlen, nun in Spiegelberg, 18. Januar 1849, Morgens 8 Uhr, zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: am Schluß der Liquidation.
- 4) Michael Frank, Kommunschäfer von Unterbrüben, 19. Januar 1849, Morgens 8 Uhr, zu Unterbrüben. Ausschlußbescheid: in der nächsten Gerichtsitzung.
- 5) Johann Christian Dahn, Tagelöhner in Murrhardt, 22. Jan. 1849, Morgens 8 Uhr, zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: in der nächsten Gerichtsitzung.
- 6) Johann Georg Riedinger, Kübler von da, 22. Januar 1849, Nachmittags 2 Uhr, zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: in der nächsten Gerichtsitzung.
- 7) Gottlieb Häfisch, Maurer in Däfern, 22.

Bachnang. [Güter-Verkauf.]

Nachdem wir den Entschluß gefaßt, unsre alten Tage in der Umgebung der Unsrigen zu verleben, sind wir gesonnen, unsern künftigen Wohnsitz in ihre Nähe zu verlegen und bieten daher folgende Grundstücke zum Verkauf oder mehrjährigen



Pacht an:
Ungefähr 1 1/2 Morgen Garten an der Murr mit einem Gartenhaus,
" 2 1/2 Brtl. Wiesen daneben,
" 2 Brtl. do. do.,
" 2 1/2 Brtl. Baumgut am Koppenberg,
" 1/2 Brtl. Krautland in der untern Au.
Liebhhaber können täglich das Nähere bei mir vernehmen.

Den 14. Dezember 1848.

J. Maisch.

Murhard.

Trommeln - Empfehlung.

Auf bevorstehende Weihnachten empfiehlt der Unterzeichnete in verschiedenen Sorten Kinder-Trommeln, welche gegen billige Preise abgegeben werden.
C. Bay, Sieb- und Trommelmacher.

Winnenden.

Bitte um Weihnachts-Gaben.

Die Paulinen-Pflege zu Winnenden klopft wieder bei ihren l. Nachbarn in Bachnang an. Sie ist eine reiche Mutter, denn sie hat 68 hörende und 29 taubstumme Kinder Tag für Tag zu versorgen, was ihr oft sauer werden müßte, wenn nicht ihr reicher Vater im Himmel gute Menschen erwecken würde, die das Nöthige darreichen. Auf Weihnachten möchte sie, wie andere rechtschaffene Mütter ihren Kindern wieder eine bescheidene Freude bereiten; daher erlaubt sie sich, sowohl hiefür, als für die laufenden Bedürfnisse um milde Beiträge zu bitten und wünscht den freundlichen Gebern zum Voraus reiche Vergeltung von Oben. — Herr Stadtvicar Finkh und Herr Färber Jak. Dorn werden die Güte haben, die Gaben in Empfang zu nehmen.

Berwinkel,

Gemeinde Sulzbach a/M.

Wirtschafts- und Guts-Verkauf.

Besondere Umstände veranlassen mich, meine kürzlich hier erworbene Wirtschaft mit Bauerngut aus freier Hand zu verkaufen.



Dasselbe besteht aus folgenden Realitäten:

Ein im Jahr 1834 neu erbautes dreistöckiges Wohnhaus mit Anbau, in welchem ein Tanzboden eingerichtet, mit dinglicher Wirtschafts-

gerechtigkeit zur Krone und gewölbtem Keller unterm Haus,
eine neue dreibarnige geräumige Scheuer neben dem Haus,
ungefähr 1 1/2 Brtl. Garten am Haus,
" 13 Mrg. Acker,
" 5 1/2 Mrg. Wiesen,
" 9 Mrg. Wald und
" 5 Mrg. Weide.

Die Wirtschafts- und Dekonomiegebäude sind unmittelbar an der sehr frequenten von Stuttgart nach Hall führenden Poststraße gelegen, sie sind im besten baulichen Stande erhalten und haben sich einer starken Frequenz zu erfreuen.

Das ganze Anwesen ist durchaus von häuerlichen Lasten frei; die Gebäude bieten alle Bequemlichkeiten dar, und da auch die Güter reichlichen Ertrag abwerfen, so kann ein Mann bei gehöriger Bewirtschaftung des Anwesens sein gutes Auskommen auf demselben begründen. Ich lade nun Kaufslustige ein, das Gut zu beaugenscheinigen und einen Kauf mit mir abzuschließen, indem ich versichere, daß die Bedingungen billig gestellt sind.

Den 15. Dezember 1848.

Johann Röhrich, Kronenwirth.

Großaspach, Oberamt Bachnang.

Liegenschafts - Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein an der Straße von Bachnang nach Ludwigsburg stehendes zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach mit dinglicher Schildwirthschafts - Gerechtigkeit, Bäckerei und einer gut eingerichteten Rothgerber-Werkstätte, wobei sich zwei Sohlleder-Gruben, vier Sohlleder-Farben, vier viereckige Schmalleder-Farben, sechs Ziehlöcher, nebst zwei Treiblöcher, drei Aescher, eine Weiche, ein großer Hofraum und etwas über ein Brtl. Gemüse-Garten befindet,



Dienstag den 9. Januar 1849,

Mittags 1 Uhr,

aus freier Hand in seinem Hause dahier zu verkaufen, wozu Lusttragende mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeden Tag von dem Hause und Gerber-Werkstätte Einsicht genommen werden kann.

Den 16. Dezember 1848.

Gerbermeister Trefz.

Röhrachhof, Gemeindebezirk Kleinaspach.

Liegenschafts - Verkauf.

Balthas Rittberger von Röhrachhof verkauft aus freier Hand seine auf Röhrachhöfer, Kleinaspacher und Allmersbacher Markung liegende Güter, circa 8 1/4 Mrg. Acker und 2 1/4 Mrg. Wiesen. Die Liebhaber wollen sich am



Donnerstag den 21. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zum Lamm in Kleinaspach einfin-

den; auch kann mit Rittberger täglich ein Kauf abgeschlossen werden.

Bemerkt wird, daß gegenwärtig auf dem Röhrachhof, wo die meisten Güter des r. Rittberger liegen, der vierte Theil an einem Haus und Scheuer dem Verkauf ausgesetzt ist, welches gerade zu den vorbeschriebenen Gütern passend wäre und mit verkauft werden könnte.

Den 11. Dezember 1848.

Bachnang. Bei J. Berthold ist in Kommission zu haben:

Das Jahr 1850

in seiner wichtigen Bedeutung. Letzte prophetische Worte des jüngst zu Straßburg verstorbenen 97jährigen Benediktinermonchs Paolo, von dessen Beichtvater, dem Pater Clemens niedergeschrieben zum Nutzen und Frommen der ganzen Menschheit. Vierte Auflage nebst einem Nachwort. Preis 9 fr. Ferner:

Sibyllinische Weissagungen

der Seherin Lenormand über die Zukunft der Jahre 1848 bis 1860.

Preis 6 fr.

Der Rothmantel.

Eine Erzählung aus den Kriegen der Revolution im Jahr 1793.

(Schluß.)

Neben dem Hause des Weinmann, nur durch einen schmalen Hof getrennt, war die kleine und haufällige Wohnung eines armen Schuhmachers, der eine ziemlich große Familie hatte. So fleißig auch der Hausvater war, so war es ihm dennoch unmöglich, durch seiner Hände Arbeit die große Familie, die größtentheils aus kleinen Kindern bestand, hinreichend zu ernähren; es herrschte vielmehr von Zeit zu Zeit der größte Mangel in diesem Hause. Manchem schweifte das Auge des Schuhmachers hülfesuchend zu den Fenstern des reichen Nachbarn, in dessen Hause Ueberfluß herrschte. Aber dieser hatte kein Herz für die Armen und als einmal der Schuhmacher, nachdem seine Kinder einen ganzen Tag ohne Brod gewesen waren, den reichen Nachbar flehentlich gebeten hatte, ihm einige Simri Frucht zu verkaufen, und kurze Zeit zu borgen, so wurde er stolz abgewiesen, und Weinmann erklärte rücksichtslos, daß er sich mit einem solchen Pact nicht einlasse. Von dort an verzichtete der Schuster auf jede nachbarliche Hülfe des Weinmann und die ganze Familie betrachtete ihn als einen hartherzigen Geizhals. Nun kam die Zeit der Einquartierung der Rothmäntel. Der Schuster, der nicht einmal seine eigene Familie ernähren konnte, blieb von der Einquartierung verschont. Desto mehr interessirte er sich aber für den im Nachbarhause sich befindlichen Rothmantel. Von einer Bühnenkammer aus konnte man in die Kammer sehen, die der Rothmantel bewohnte. Vater und Kinder schlichen gar oft hinauf, um den gefürchteten

Gast heimlich zu bekaufen. Eines Abends rief ein kleines Büblein dem Vater: Komm herauf und siehe, wie viel Geld der Rothmantel hat! Der Schuster begab sich in die Bühnenkammer und sah, wie der Rothmantel Geld zählte. Goldstücke und Kaiserthaler lagen in Menge auf dem Tische herum und das Auge des Schuhmachers ruhte wohlgefällig auf dem reichen Schatz. Endlich strich der Rothmantel die Goldstücke zusammen, füllte einen, zwei, drei Beutel, schob den einen in die rechte, den zweiten in die linke Hosentasche, den dritten in die Manteltasche. Ach, hätte ich dieses Geld, oder nur auch einen Theil davon, — dachte der Schuhmacher — wie glücklich könnte ich meine Familie machen! In dessen kam die verhängnißvolle letzte Nacht des Rothmantels herbei. Der Schuster arbeitete bis nach 11 Uhr, gieng dann zu Bette, konnte aber nicht schlafen, denn die Noth war wieder groß in seinem Hause. Horch, da hört er die hintere Thüre im Nachbarhause öffnen, das war etwas Ungewöhnliches, er wird begierig, steht vom Bette auf und geht an das hintere Fenster und sieht den reichen Nachbar gerade die Holzstallthüre öffnen. Weiter bemerkt er, wie Weinmann sich schnell bückt und die Bretter über dem alten Brunnen verrückt. Nun sieht er auch den Rothmantel zur hintern Thüre herauskommen und dem Holzstall zulaufen. Der Rothmantel tritt auf die Bretter bei dem alten Brunnen, plumpß gehts hinunter — der Rothmantel ist in den Brunnen gestürzt. So — so — dachte der Schuster, so sieh's da aus! doch er ist stille und blickt mit unverwandten Augen in der sternhellen Nacht auf den Brunnen. Weinmann bringt andere Bretter, deckt den Brunnen wieder zu und geht zurück in sein Haus. Zuerst denkt nun der Schuster: Wart, Weinmann, jetzt hab' ich dich; du hast mich als einen Lumpen behandelt, während ich immer ein ehrlicher Mann war, aber jetzt will ich dir zeigen wer der ehrlichere ist, du oder ich. Dann aber kommt ihm ein anderer Gedanke. Er sieht im Geiste die vielen Goldstücke und Kaiserthaler, die der Rothmantel auf des Nachbarn Tisch gezählt und denkt, diese hat der Rothmantel in der Tasche, wäre es jetzt nicht möglich, sie zu bekommen? Und der Gedanke zündet den Willen an wie der Funke das dürre Reis und der Vater ruft das älteste seiner Kinder, einen 16jährigen Sohn und sagt ihm, was vorgegangen. Sie kleiden sich an, verlassen nach etwa einer halben Stunde in größter Stille das Haus durch die hintere Thüre und kommen an den Brunnen. An des Nachbarn Scheuer hängt unter dem Dache eine große Leiter und ein Feuerhacken, welche sie beide sachte herabnehmen. Nun beseitigen sie die Bretter über dem Brunnen, lassen die Leiter hinab und Vater und Sohn steigen, den Feuerhacken in der Hand, in die Tiefe. Es herrscht eine schaurige Stille in dem Brunnen, der wilde Rothmantel schläft sanft; doch bald haben sie mit dem Hacken ihn entdeckt, fassen ihn und ziehen ihn über das Wasser herauf. Schaurig war es anzusehen, als das gespensterhafte Gesicht des Ertrunkenen sichtbar wurde; aber der Schuster

und sein Sohn ermannen sich, sie denken an die freundlichen Goldstücke und Kaiserthaler. Der Vater hält den todtten Rothmantel mit fester Hand, das Söhnlein greift zuerst in die Hosentasche zur Rechten und zieht — o welche Freude — einen schweren Beutel heraus. Nun langt er in die linke, und der zweite Beutel ist in ihren Händen. Endlich sucht er im Mantel und findet glücklich auch noch den dritten, Nun lassen sie den Rothmantel wieder in sein nasses Bette zurückfallen, steigen herauf, ziehen Leiter und Feuerhacken nach, bedecken den Brunnen mit den Brettern, und Leiter und Feuerhacken hängen sie wieder still unter des Nachbars Dach. In einer Viertelstunde war alles vorüber gewesen. Still, wie sie gekommen, schleichen sie in ihr Haus zurück, verriegeln die Thüren, gehen in die Küche, wo sie beim trüben Licht einer Lampe ihre Schätze mustern. Nun sind wir reich, spricht der Schuster, und wirklich war die Summe auch so bedeutend, daß sie ungefähr 1000 fl. betrug. Der Herr hat uns geholfen, sagt der Vater zum Sohne, das Blut des Rothmantels komme über unsern hartherzigen Nachbar; wir sind unschuldig. Vergnügt legt sich der Schuhmacher zu Bette und erst als die Rothmäntel am Morgen ihre Untersuchung im Nachbarhause beginnen, erwacht er vom sanften Schlaf.

Der Schuhmacher hörte die Erzählung seines Nachbarn und als der Anführer zuletzt sagte: „er wird schon unterwegs wieder zu uns stoßen,“ dachte er: da könnt ihr lange warten, der kommt nimmer wieder! Doch war der Schuster still zu der ganzen Geschichte; er dachte es dürfte auch für ihn das klügste seyn, die Sache zu verschweigen. — Der Tag gieng vorüber und die Nacht kam wieder herbei, diesmal konnte der Schuster vor Freude nicht schlafen, noch um 12 Uhr machte er Plane in seinem Bette, wie er sein Geld verwenden wolle. Nach 12 Uhr hört er wieder die hintere Thür im Nachbarhause öffnen. Er steht auf, schaut nach, was es gebe, und sieht den Nachbar und seinen Sohn dem Brunnen zugehen. Sie nehmen die Leiter von der Scheuer weg und den Feuerhacken und steigen in den Brunnen hinunter. Ei, denkt der Schuster, die wollen nun den Schatz heben, aber Proßt, ihr kommt zu spät. Der Schuster zieht sich an, geht still zur hintern Thür hinaus schleicht sich bis zum Brunnen hinan. In diesem Augenblick haben sie den Rothmantel aufgefischt und fangen an seine Taschen zu durchsuchen. „Was ist aber das,“ sagt der Sohn, „er hat ja keinen Kreuzer in der Tasche und ich weiß gewiß, daß er Geld in Menge hatte?“ „Das ist mir unbegreiflich,“ spricht der Vater unten, der Schuster aber denkt oben: „Mir nicht!“ Sie lassen endlich im Aerger den Leichnam fallen und steigen verdrießlich in die Höhe. Da empfängt sie der verhasste Schuster und sagt: „Was habt Ihr denn da unten in dem Brunnen zu thun gehabt, Nachbar? Vater und Sohn schrecken zusammen, der Vater aber faßt sich und erwiedert, es seye ihm gestern sein Geldbeutel in den Brunnen gefallen und sie hätten ihn nun gesucht. Der Schuster antwortete: „habt

Ihr vielleicht geglaubt, der Rothmantel habe ihn in seiner Tasche?“ Da wird der Schrecken des Nachbarn und seines Sohnes noch größer. Der Schuster aber erklärt ihnen, wie er schon gestern alles mit angesehen habe, und wie er sich verpflichtet fühle, die Sache dem Gericht anzuzeigen. Da wird der hartherzige Nachbar weich und spricht ganz freundlich: „Das thut ihr nicht, ich gebe Euch 50 fl. wenn Ihr schweigt, und die werden Euch recht wohl thun. Der Schuster aber spricht von seinem Gewissen und macht dem Nachbar immer bänger. Endlich werden sie doch handelsbeins. Am andern Morgen in aller Frühe bringt der reiche Weinmann dem armen Schuster 200 fl. und dieser schwört ihm feierlich, daß er ihn nie verrathen wolle, und in der kommenden Nacht ziehen sie den Rothmantel gemeinschaftlich aus dem Brunnen und begraben ihn auf einem benachbarten Acker.

Der Schuster kaufte ein Stück Gut um das andere und wurde ein vermöglicher Mann. Jedermann im Ort verwunderte sich darüber, nur Weinmann und sein Sohn nicht, denn sie waren mit einander darüber im Reinen, daß der Schuster den Rothmantel im Brunnen ausgeplündert habe und der Sohn sagte oft vorwurfsvoll zu seinem Vater: „Hättest Du dem Rothmantel die 200 fl. gegeben, die der Schuster erhielt, so wäre er zufriedener gewesen, und Du hättest seinen Tod nicht auf dem Gewissen.“ Weinmann zog sich wirklich auch die Geschichte sehr zu Herzen, er wurde immer stiller und stiller, und als er einst, nachdem gerade größere Kinder an dem Brunnen gespielt, und die Bretter etwas verrückt hatten, in seinen Holzstall gehen wollte, ereilte auch ihn das Schicksal des Rothmantels; er stürzte in den Brunnen und fand dort seinen Tod. „Mit dem Maß, mit dem er gemessen, wurde ihm wieder gemessen.“ Aber auch der Schuster starb nicht reich, er ergab sich später dem Trunk, kam wieder in seinem Vermögen zurück und es wurde an ihm das Sprichwort wahr: „Wie gewonnen, so zerronnen.“ C. B.

Tages- Ereignisse.

— Es ist, als ob vor der Nähe des schönen Weihnachtsfestes für den Augenblick die Wellen, wo sie am höchsten giengen, sich gelegt hätten, und als ob der Himmel mit seinem „Friede auf Erden“ wenigstens den Kindern und Eltern ihre Freude nicht verderben lassen wolle. Es ist wenigstens in Preußen und Oesterreich nach den heftigen Stürmen augenblickliche Ruhe eingetreten, und auch die schwarzen Wolken, die vor dem neuen Jahre stehen, werden doch etwas lichter.

— Das gilt zunächst von Preußen, wo es erst noch so drohend ausah. Die Verfassung, das gute Wort, das der König gesprochen, hat bis jetzt fast überall im Reiche eine gute Statt gefunden, darunter die größten Städte Berlin, Breslau, Köln, Düsseldorf,

Stettin, Halle, Posen u. s. w., das platte Land ohnehin, und selbst kleine, die vor Kurzem noch übergelaufen waren, wie Merseburg und Weisenfels, haben hell illuminirt. Am meisten hat den König die Deputation aus Breslau gefreut, wie er ihr offen zu erkennen gab. Der Treue des platten Landes, den Bauern hielt er dabei eine herzliche Lobrede, fast in allen Provinzen hätten sie nicht nur den Wählereien widerstanden, sondern wären auch nur mit Mühe vom Juzug abzuhalten gewesen. Glücklicherweise habe er desselben nicht bedurft, da seine Feinde wie immer feig gewesen seyen. Kurz der König, der auf schlimmere Tage gefaßt gewesen scheint, ist sichtlich erfreut und dankbar, daß es besser geworden ist.

— Die schwierigste Aufgabe hat unstreitig gerade jetzt der Reichstag in Frankfurt. Vier große Entscheidungen zugleich bereiten sich vor und scheinen sich noch in den letzten Tagen des denkwürdigen Jahres 1848 zusammenzudrängen. „Wie soll sich Deutschland zu Oesterreich stellen, sollen sie als rechte oder Stiefbrüder nebeneinander stehen, ist die erste Frage. 2) Wie zu Preußen? 3) Wer soll und wird Oberhaupt des deutschen Reichs werden, ist die dritte, die mit den ersten zusammenhängt. 4) Wird Schmerling, wenn Oesterreich ausscheidet, Minister bleiben können, oder wird er und mit ihm zugleich die österreichischen Abgeordneten Frankfurt verlassen, und wer wird als erster Reichsminister eintreten?“

(Frankfurt, 14. Dezbr.) Wie wir jetzt annehmen müssen, werden in der Verfassungsfrage die Anhänger des Kaiserthums entschieden die Oberhand behalten und wird die Majorität bei der Wahl auf den König von Preußen fallen. Die katholische Partei, welche sich sonst dieser Candidatur nicht sehr geneigt zeigte, soll doch jetzt, wenigstens theilweise, unter gewissen Bedingungen von ihrem Widerstande ablassen wollen. Als eine dieser Bedingungen wird schwächere Vertretung Preußens im Staatenhause genannt, und zwar dergestalt, daß im Staatenhause, nach Ausscheidung Oesterreichs, sich eine Parität zwischen Nord- und Süddeutschland, oder schärfer zwischen Katholicismus und Protestantismus herausstellen würde. (H. T.)

— Der Wunsch, daß jetzt die stärkste und sicherste Hand das Steuerruder ergreifen und das Schiff mit klarem Blick durch die drohenden Untiefen lenken, mit einem Wort, daß H. v. Gagern an die Spitze des Reichsministeriums treten möge, ist allgemein und wie's scheint, seiner Erfüllung nahe. Schon soll er die Bedingungen vorgelegt haben, unter denen er als Minister des Innern einzutreten bereit ist.

(Frankfurt, 15. Dez.) Hr. v. Schmerling ist nun wirklich aus dem Reichsministerium getreten. Soeben (berichtet die D. Z.) wird im Parlament bekannt, die Herren Reichsminister von Schmerling und Unterstaatssecretär v. Würth hätten ihre Amtsentlassung eingereicht. Sie sind die einzigen österreichischen Mitglieder des Reichsministeriums. Heinrich v. Gagern war in der Mittagstunde beim Reichsverweser. Die Bildung eines

neuen Ministeriums wird wohl Anstand haben, bis in der österreichischen Frage die Ansicht der Nationalversammlung sich entschieden ausgesprochen hat.

— Mit dem Verhältniß zwischen Oesterreich und Deutschland ist es dahin gekommen, daß nicht mehr wohlgemeinte und patriotische Wünsche und Reigungen, sondern die Verhältnisse, das Praktische entscheiden werden. Diesen Gesichtspunkt faßt eine Adresse aus Gmunden in Oberösterreich an die Oesterreicher in Frankfurt auf, die gegen die Aufnahme von Deutsch-Oesterreich in Deutschland gestimmt haben. Darin heißt unter andern: „Was gewinnt denn Deutschland, wenn es die deutsch-österreichischen Lande an sich reißt? Einen schmalen Länderstreif, eingeengt von dann ihm fremden, ihm feindlichen Nationen. Denn zerreißt das Band, das Oesterreichs Länder verbindet und das die überwiegende Mehrzahl seiner Völker zu erhalten wünscht, so wird der Deutschenhaß auf seinen Trümmern erblühen, so wird der Mangel eines sichern Haltpunkts für neue staatliche Bildung diese Völker in die gierigen Arme unfres übermächtigen nordischen Nachbarn führen und Oesterreich, der beste Hort und Schild Deutschlands gegen russische Ländersucht, wird der schwächste Theil Deutschlands werden. Deutschland stößt den mächtigen Freund, mit dem es Rücken an Rücken gelehnt, dem Osten und Westen Trost bieten kann, zurück, um ein schwaches Kind (Deutsch-Oesterreich) seiner Familie zu gewinnen. Denn ein solches wird das deutsche Oesterreich werden, das — zum größern Theil ein armes Gebirgsland — nur seinem deutschen Fleiße und seiner Lage inmitten gesegneter Länder, die auf das Innigste mit ihm verbunden sind, seinen gegenwärtigen Wohlstand dankt, und der verschwinden wird, wenn mächtigere Concurrenten und feindliche Gesinnung diese Nachbarn von ihm abwenden werden.“ — „Darum, ist dann die Folgerung, möge Deutschland sich mit der Bruderhand Oesterreichs begnügen, dessen Selbstständigkeit wahren und durch sein Bündniß erkräftigen, da Oesterreichs Aufgabe eine deutsche ist, die nicht durch Deutschland und nur durch das deutsche Oesterreich im einigen Oesterreich gelöst werden kann.“

— Wahrhaft schrecklich sind die Schilderungen über die zunehmende Armuth und Entfittlichung in Wien, Schilderungen, die statt allen Beweises mit Zahlen belegt werden. Von den 380,000 Einwohnern müssen 5000 aus städtischen Mitteln ernährt werden, 15,000 leben vom Bettel, 1000 vom Diebstahl, 2000 vom falschen Spiel, 20,000 durch Tagelohn von heute auf morgen, ebensoviel von den augenblicklichen Erarbeiten, 6000 im Spinnhaus, und die Zahl der Schwindler mag 15,000 betragen; die kleinen Gewerbleute verarmen täglich mehr und wissen oft am Morgen nicht, was am Abend essen.

(Wien, 11. Dez.) Das Vermögen der Klöster in Oesterreich besteht in beiläufig 200,000,000 Gulden. Sollte es nicht entsprechender seyn, die Klöster zu einem freiwilligen Opfer geneigt zu machen,

als das Volk, welches Zeit zur Erholung dringend benötigt, mit neuen Abgaben zu drängen? Man erzählt sich hier auch (wie schon früher von Olmütz gemeldet worden), daß bereits sämtliche Prälaten und Äbte der Klöster zu einer Konferenz nach Olmütz beschieden sind, wo ihnen der Finanzminister den Antrag stellen wird, den bedrängten Finanzen des Staates mit einer freiwilligen Anleihe von 80 Mill. Gulden zu Hülfe zu kommen.

— (Straßburg, 15. Dez.) Louis Bonaparte hat in sämtlichen Departementen Frankreichs eine überwiegende Stimmenmehrheit als Präsident der Republik erlangt und so werden wir in einigen Tagen die offizielle Ernennung desselben durch den Telegraphen erhalten.

— Bei dem Centraikomite von Reichstags-Abgeordneten für die Hinterlassenen R. Blum ist bis jetzt an Beiträgen die Summe von 6355 Gulden 58 kr. eingegangen, von Deputirten selbst 606 Gulden.

— Schweden muß trotz seiner Kälte eine ordentliche Nachtigallen-Hecke angelegt haben. Außer der Jenny Lind singen jetzt noch zwei schwedische Sängergewinnen in Wien, eine andere in Paris, eine in London und eine in Hamburg, lauter Nachtigallen, die von Dukaten leben.

Einheimisches.

— Vom württ. 4. Infant. Regiment liegen nun einige Kompagnien in Sigmaringen, andere in Konstanz. Da 1 Bataillon des württ. 8. Regiments in Reudersburg liegt, so sind jetzt württ. Truppen an den südlichsten und nördlichsten Grenzpunkten von Deutschland zerstreut.

— In Cannstatt hat sich der Spitalpfleger Harsch aus dem Staube gemacht; derselbe fehlt seit 14 Tagen, hatte aber einen Urlaub auf 12 Tage, so daß sich der wahre Grund seines „Absentirens“ jetzt erst herausstellt. Der Mann hatte ein geringes Einkommen und viel Talent zum Verbrauchen. Kein Wunder, wenn den Finanzen durch außerordentliche Anlehen nachgeholfen werden mußte; das that er denn auch redlich, so weit in seinen Kräften lag, d. h. so viel man ihm borgte, und mit einem der letzten Anlehen gieng er mit seinem Better, der etwas vom Galvanisiren versteht, übers Wasser, seinem Hauptschuldner schreibend: „er möchte sich nur getrösten, er werde bestimmt bezahlt werden, sobald einmal überflüssiges Geld vorhanden sey.“ (Volkswehr.)

— (Stuttgart, 11. Dez.) Heute fand im Beiseyn S. M. der Königin und S. K. H. des Kronprinzen die Einweihung des neu erbauten Kinderhospitals Statt, dessen Gründung wir den uneigennütigen Bemühungen der Doctoren Gieß und Elben verdanken. — Die Zahl derer in Rottweil, die zusammen nach Amerika auswandern möchten, beträgt mehrere Hundert. Es wurde eine Eingabe an die bürgerlichen Collegien vorgelegt, in der eine

Entschädigung für Verzichtleistung auf das Bürgerrecht begehrt wird, um den Unbemittelten das Auswandern möglich zu machen. Die Eingabe fand sogleich sehr viele Unterschriften und mit Recht, denn wegen des bedeutenden Reichthums des Rottweiler Spitals hat jeder Bürger von Rottweil Ansprüche an die Stadt, wie vielleicht in keiner andern Stadt Württembergs. (U. R.)

— Stuttgart. Vorgestern wurde hier ein ungemein frecher Diebstahl am hellen Tage begangen. Eine Dame, die eine goldne Uhr an ihrem Kleide angehängt trug, kam die Galwerstraße herauf. Ein frecher Bursche befehlt sich die Gelegenheit, wo gerade Niemand in der nächsten Nähe ist, streift hart an der Dame vorbei und reißt ihr die goldne Uhr weg. Begreifen und davonspringen ist Eins. Natürlich machte die Dame Lärm, allein den Dieb hat man deswegen doch nicht bekommen. (Volkswehr.)

B a c n a n g. Alle Sorten Nürnberger und Basler Lebkuchen sind billigt zu haben bei **L. Kubach.**

Mittwoch Roos.

Winnenden. Naturalienpreise vom 14. Dez. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	40	10	8	9	36
„ Roggen . . .	7	44	7	28	7	12
„ Dinkel	5	15	4	48	4	12
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	6	8	5	36	5	20
„ Haber	3	38	3	29	3	15
1 Simri Weizen . . .	1	16	1	12	1	6
„ Einkorn	—	34	—	30	—	—
„ Gemischtes . . .	—	58	—	54	—	48
„ Erbsen	1	12	1	6	1	—
„ Linsen	1	8	1	4	1	—
„ Wicken	—	40	—	36	—	30
„ Welschkorn . . .	—	56	—	50	—	42
„ Ackerbohnen . . .	—	54	—	50	—	45

Hall. Naturalienpreise vom 16. Dezember 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	20	10	23	8	—
„ Roggen	7	12	6	56	6	40
„ Gemischt	8	—	7	10	6	40
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	5	44	—	—
„ Haber	3	38	3	33	3	24
„ Erbsen	10	24	8	56	7	12
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	7	28	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag u. d. Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bacnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilingen u. s. w.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bacnang und Umgegend.

Nro. 102. Freitag den 22. Dezember 1848.

Amliche Bekanntmachungen.

B a c n a n g.

Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 7/8. dieses Monats wurden dem Bauern Gottlieb Föll von Lautern, in der Nähe von Kleinhörsberg aus dem Wföcher zwei Lammshaase und ein zweijähriger Zeithammel entwendet; auf dem Rücken waren sämtliche 3 Stücke mit einem rothen F. bezeichnet.

Dieser Diebstahl wird Behufs der Entdeckung des Diebs und Wiederbeschaffung des Gestohlenen mit dem Bemerken veröffentlicht, daß der Bestohlene Demjenigen, der den Thäter zur gerichtlichen Anzeige bringt, eine Belohnung von 3 fl. zugesichert hat.

Den 15. Dezember 1848.

R. Oberamts-Gericht.
F e h t.

B a c n a n g.

Brand-Steuer-Einzug.

Da nunmehr auch die weiteren 3 kr. an der pro 1848/49 ausgeschriebenen Brand-Steuer von 9 kr. von 100 fl. Gebäude-Anschlag eingezogen und bis zum 10. Januar k. J. eingeliefert werden sollen, so ergeht an die Pächter die dringende Aufforderung zu ungeäumter Berichtigung ihrer dießfalligen Schuldigkeit.

Stadtpflege.

B a c n a n g.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Da mit Ablauf dieses Monats die Hälfte an der auf das laufende Jahr schuldigen Steuer ver-

fallen ist, so werden die Steuerpflichtigen wiederholt erinnert, ihre Schuldigkeit abzutragen und dadurch die Stadtpflege in den Stand zu setzen, ihren vielfachen Verbindlichkeiten nachkommen zu können.
Stadtpflege.

M a u b a c h.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Georg Adam Wild's Wittve dahier werden am Mittwoch den 10. Januar 1849,

Mittags 1 Uhr, in Maubach folgende Gebäu und Güter im öffentlichen Aufstreich verkauft:

G e b ä u.

Die Hälfte an einem dreistöckigen Wohnhaus im obern Weiler sammt 3,2 Rth. Küchengarten dabei;

2 Brtl. 2,7 Rth. Acker in Raishalben, gültet zc.;
2 1/2 Brtl. 27,0 Rth. Acker im kleinen Gründle;
13,5 Rth. Krautland im Enterbach;
33,9 Rth. Wiesen in Bruckwiesen;

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. Dezember 1848.

Schultheißenamt.
Wallenmeier.

S e h f e l b e r g.

Liegenschafts-Verkauf.

Gemeinderäthlichem Beschlusse zu Folge wird dem hiesigen Bürger und Tagelöhner Georg Geiß

am 15. Januar 1849,

Morgens 9 Uhr,

1/3 an einem zweistöckigen Wohnhaus außen im Weiler;
1 Brtl. Acker im Hölzle;